

Die Bedeutung der Hygiene der Frau

Die Frau von heute gibt unbedenklich — oft große Beträge — für die Pflege der Haut, des Haares, der Zähne aus. Aber schlimm ist es noch immer um die persönliche Hygiene der Frau bestellt.

Wenn man erwägt, daß die Kleidung der Frau von heute, zum Unterschied gegen früher, als sie noch wesentlich mehr Unterkleidung trug, gegen die Schäden durch Staubinfektion, Erkältung, kaum noch einen Damm bietet, wird man verstehen, daß eine viel intensivere Hygiene jener Organe, die der Gefahr der Verunreinigung und Erkrankung ausgesetzt sind, am Platze ist. In jeder Sprechstunde predige ich meinen Patientinnen von der Wichtigkeit dieser Hygiene und empfehle ihnen, den täglichen Spülungen die von der Firma von Heyden herausgebrachte „Gyneclorina“ zuzusetzen. Es ist nicht nur einfach im Gebrauch, unschädlich in der Dauer, es ist in seiner Wirkung als desinfizierendes und vor allem auch als geruchbeseitigendes Mittel wirklich glänzend und durch kein anderes Mittel übertroffen. Jede Frau, die es einmal verwendet hat, wird dankbare Anhängerin dieses Präparates, das ich als Arzt mit bestem Gewissen empfehlen kann.

Dr. med. F. in B.

=SCHEVENINGEN=

HOTELS PALACE
D'ORANGE
KURHAUS
GRAND
SAVOY
RAUCH

keine
Kurtaxe

HOLLAND

S Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Erfolge durch Blutreinigung. - Brosch. fr. **M**

Wiedersehen mit dem Wochenendhaus. Natürlich war man auch während des Winters hin und wieder draußen, um nach dem Rechten zu sehen. Aber das richtige Wiedersehen mit der Stätte vieler froher Stunden feiert man doch erst an dem ersten sonnigen Frühlingssonntag, den man ganz im Freien verbringen kann. Was gibt es da nicht alles zu ordnen. Ein oder das andere muß nachgeschafft werden. Gardinen, bunte Kissen, die Bespannung eines Liegestuhls, farbige Tischtücher und wer weiß, was alles. — Denken Sie daran: bunte Sachen aus Leinen, Baumwolle und Kunstseide, die viel der Sonne oder auch dem Regen ausgesetzt sind, müssen indanthrenfarbig sein. Sonst sind sie verblaßt, verwaschen und verschossen, noch ehe der Sommer begonnen.

Bilder von Filmgrößen mit deren Namenszug, und zwar eine ganze Sammlung, bekommen Sie gratis und portofrei zusammen mit einer interessanten Broschüre. Gleichzeitig erhalten Sie, ebenso gratis und portofrei, eine Probe der köstlichen Marylan-Creme, welche auch von den abgebildeten Filmgrößen benutzt und geschätzt wird. Marylan-Creme gibt ein blendendes Aussehen, auch bei verdorbener Haut. Über 18 000 Anerkennungen (notariell beglaubigt) bekunden die ausgezeichnete Wirksamkeit! Damit Sie noch rechtzeitig eine Probe erhalten, schreiben Sie an den Marylan-Vertrieb, Berlin 125, Friedrichstraße 24 a.

114

Als Arbeitsloser in New York

Von Ferri Pizzani

Als ich den „Library-Square“ überquerte, sah ich auf einer Bank ein äußerst gelangweilt aussehendes Individuum seine Pfeife rauchen. Ich setzte mich daneben.

„Nice morning!“ sagte das Individuum

Das Subjekt schien entschlossen, meine Bekanntschaft zu machen: „Jim.“

„Sind Sie ein Arbeitsloser?“

„Ich schlafe sogar schon zwei Nächte im Central-Park. Man ist dort ganz gut aufgehoben, die Nächte sind warm.“

„Ich habe noch nicht Zeit gehabt, zu frühstücken“, log ich, um es Jim leichter zu machen. „Gehen wir etwas essen.“

Der Arbeitslose war einverstanden.

„In New York scheint es nicht schwer zu sein, Arbeit zu finden“, bemerkte ich.

„Vorausgesetzt, daß man mit den Händen arbeitet. Man sucht Köche, Zimmermädchen, Straßenkehrer, Schöffere, Erdarbeiter, Bergarbeiter, Knechte, Anstreicher. Alle diese ‚jobs‘ sind gut für die Fremden, aber nicht für mich. Jeder Amerikaner, ob aus dem Norden oder aus dem Süden, verachtet jegliche körperliche Arbeit. Bedenken Sie doch, daß in der Neuen Welt der Unterricht nichts kostet (oder nahezu), das Hochschulstudium inbegriffen. Versuchen Sie es einmal, von einem Mann, der weiß, daß ‚rosa‘ ‚die Rose‘ heißt, zu verlangen, seinen Unterhalt durch eine Arbeit zu erwerben, bei der man sich die Hände schmutzig macht. Wenn wir die Wahl haben, verdienen wir lieber als ‚Beamte‘ 20 Dollar in der Woche, statt als Arbeiter 50.“

Wir betraten das Automaten-Restaurant.

„Sind Sie schon lange stellungslos?“ fragte ich.

„Neun Tage.“

„Die Zimmervermieter geben wohl keinen Kredit?“